

163462  
Den  
Hier in der Zeit zwar früh-verlohrnen,  
Dort aber  
In der Ewigkeit glücklich wiedergefundenen  
Rosen = Schmuck /

Wolte  
Den dem  
Hoch-Adelichen Leichen-Begängniß

Des Weyland  
Hochwürdigen, und Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

S E R R E  
Rudolph Anton  
von Alvensleben,

Königl. Groß-Britannischen und Ehr- Fürstl.  
Braunschweig-Lüneburgischen Hoch-Ausehnlichen  
Würdlichen

Geheimbden Staats-Rath /

Wohm-Herren der Hohen-Stifts-Kirche zu Magdeburg,

und  
Zeh- Herrn auf Neugattersleben, Randau,

Aus wahrer Hochachtung gegen das sämliche

Hoch-Adeliche Alvenslebische Haus,

Mit geziemender Unterthänigkeit vorstellen

Denen

Unterthänigster Kirch-  
Johann Strubeln, Beermann

Hildesheim, Gedruckt durch Just. Henning Diarthai, E. Hoch-Edlen Raths privill. Buchdr.



**D**er Salems Burg umstürter Geist!  
 Der Du der Zeiten Lauff verachtetest,  
 Und nur nach Deiner Ruhe trachtetest,  
 Dich aber uns zu früh entreißtest!  
 Erlaube, daß mein Kiel, mit Thranen-Salg beneset,  
 Auf Deines Körpers Grußte sein traurend Klag-  
 Lied sezet.

Verzeih, wenn meine Niedrigkeit  
 Vor ihr was allzuhohes waget;  
 Und, da sie Deinen Tod beklaget,  
 Nicht ihre tieffe Ohnmacht scheut,  
 Die zehnmahl meiner Hand den matten Stiffte entrißten,  
 Wenn ich Dein Leichen-Mahl zu schildeern mich beflissen.

Wie gerne wolte ich Dem Bild,  
 Das Angeld meiner Schuld zu zahlen,  
 Der ganzen Welt vor Augen mahlen.  
 Doch da mein Herz von Seuffßen schwillt,  
 Da Thranen ohne Zahl von denen Wangen rollen,  
 So tadele nur nicht mein unvermögend Wollen.

Soll denn mein Dir geschärfftes Nohr  
 Dem Bild in grobe Farben setzen,  
 Statt es in festen Stahl zu äßen;  
 So stell ich mir Dein Wappen vor,  
 Das dreyer Rosen Schmuck in seiner Mitten führet,  
 Und dessen Obertheil auch solche Blüthe ziehret.

Sein Leben war drey Rosen gleich,  
Und deren Stamm war Deine Seele,  
Der Sinnen Sig der Weisheit Höhle.  
Die eine war vors Königs Reich,  
Die andre vor den Dohm, und die dahin gehören,  
Die dritte nur vor die, die Dich als Knechte ehren.

Du warst des Königs Aug und Licht,  
Du sorgtest vor des Landes Beste,  
Durch Dich stand aller Wohlseyn feste.  
Und keines Glück verblühte nicht.  
Sein lieblicher Geruch zog sich durch Land und Städte,  
Drum dachte Stadt und Land auch Deiner im Gebet.

Dies weiß vor andern unser Haus.  
Und schläffst Du schon in Deiner Höhle,  
So löschet Dein Bild in unsrer Seele  
Der Zeiten Kost doch nimmer aus.  
Dein Ruhm, Dein ewger Ruhm, wird niemahls nicht geendet,  
So lange sich die Welt in ihren Angeln wendet.

Der Magdeburger Heiligthum,  
Der Dohm, klagt sich von Dich verlassen.  
Und die mit Dir im Tempel fassen  
Verewigen noch Deinen Ruhm.  
Sie klagen, daß mit Dir ihr Rosen-Zweig verblühet  
Daß Dein Geruch zu früh sich ihrem Haupt entziehet.

Und wie besuffst Dich Jung und Alt  
Auf den nunmehr verlassnen Gütern?  
Wie bange ist nicht den Gemüthern?

Da diese Schrecken-Post erschallt,  
Daß der, den sie bisher als wie ihr Haupt gegriffet,  
Der stets vor sie gewacht, die falben Augen schliesset.

Und ach! was hör ich noch vor Schmerz?  
Was sehe ich vor bittre Klagen,  
Durch ferne Lüfte seuffzend tragen?  
Es ist der Kinder banges Herz.  
Das ächzt, das kloppft, das schlägt, bey seines Vaters Schwinden,  
Es suchet Ruh und Lust, und weiß sie nicht zu finden.

Hiermit vereint der Mutter Quaal  
Der bitteren Thränen scharffe Laugen.  
Sie sucht mit halb-gebrochnen Augen,  
Ihr nun entseeltes Eh-Gemahl.  
Sie sucht, Sie findet Ihn, jedoch nicht mehr am Leben;  
Den Körper in der Gruft, die Seel im Himmel schweben.

Ein Ach! das aus dem Herze bricht,  
Beseuffst Ihr wiedriges Geschick.  
Doch mitten in dem Ungelücke,  
Hör ich, wie schon der Himmel spricht.  
Der Körper ist zwar todt, doch soll den Ruhm nichts hindern,  
Denn er lebt zwiefach schon in den belobten Kindern.

Den Rosen-Schmuck, der durch die Zeit  
Auf einmahl dreyfach uns verschwunden,  
Hat Er viel schöner wieder funden,  
Die Rose neuer Ewigkeit.  
Der güldne Rosen-Stamm aus Salems heitem Höhen,  
Soll bey der Engel-Chor in Seinem Wappen stehen.

Dies ist der Trost, der schon erklaert,  
Die Rose trug Er hier im Herzen,  
Die kennet keinen Tod noch Schmerzen,  
Die wird in keinem Flor verhält.  
Nichts, nichts wird den Geruch, nichts dessen Blüthe stören.  
Und ich will Ehrfurchts-voll hier seinen Staub verehren.

(\*) Micha 4. Cap. 8. v.



Unserlänige Lust=<sup>11</sup>selben,  
an die

Hochwüchsigelobten Landtweib von Al<sup>11</sup>tenbolen,  
mit dem Lufft fegeln,

bey dem  
Gross gnußlichen bey soligen Abgänger  
Herr Gross Onkel,

des Weyland

Hochwüchsigelobten Gross,  
Herr Rudolph Anthon von Al<sup>11</sup>tenbolen,

Dr. Königl. Mey. von Großbottanien, Lustbotanden  
Hochwüchsigelobten Onkel,

Hochwüchsigelobten Herr Johann Stiffel zu Magdeburg,  
Hochwüchsigelobten auf Weygathenbolen, Landweib, Ralle,  
Hochwüchsigelobten

als derselbe d. 4. Aug. dieses 1737. Jahrs,

Hochwüchsigelobten Lobs, auf unser gnußlichen  
Kundschil soligt undighe,

mit gnußlichen respect  
überhandt,

Hoch

Johanna Elisabeth Langer.

Schreibst,

für pfuschlich Klagen  
für Gände Erinden Lust und Jagen  
Nest sey nicht ohne Ufsatz ein.  
Für Hab, Für Lust ist am liebsten,  
Es ist die Feig, die Feig unterst.  
Lieber den Für oder Mittelzeit sagen?

Die Sündlichkeit der neuen Liebe,  
Die außer alle große Heillose Liebe  
Ist am liebsten: die's Kränkel für Groß.  
Für alles, der Feig glantz und Leben  
Aufs neue glücksam sein gegeben,  
Liedt schon im Tag: auf jeder Vesper!

Die's alle ist, die's Feig Kränkel,  
Es sind der in die Feigst liebend,  
Der Feig gedacht was oft die Feig.  
Die's Hoffnung ist das Feig der Feig:  
Es soll der Feig sein Lied und Feig sein.  
Die's muß die's Markt und Liebe sein!

Ihr klagt, daß Ihr noch wenig gesehen  
Der Alligen Heilich' Lied' erfassen:  
Nun steht auf, der an Heilich' steht  
Dich ferner herzlich angurmen,  
Nun den Ihr gült' und Fall' bedenken,  
Lieber so es gut' befänden sal.

Ihr klagt und sagt: Ich hab' immer,  
Framment' die Erleibten' immer,  
Und weißt hoch und Gung' unger!  
Der Lufft' Loh, warum alle' stirbt!  
Nicht ist ein Loof, der nicht' tod'irbt,  
Für fater' Mal, kein' erundend' loof.

Erwundt, was' selbst' bitter' Chänen,  
Loh' selbst' sich' Klagen, Angst' und' fassen?  
Da nun für' Ohm' selig' Loh,  
So gönnt' Ihn' die' Lunden' blickt,  
Und' lallt' from' und' fassend' Irwidt,  
Loh' so' der' Gott's' Ehre' sprecht.

Belundt die bebrückte Stinde,  
Im Tefnung, fo fr Gützel empfunden,  
Die frim, fo keinen Leib geseuall.  
So ist zum Leben einig gedrangn,  
Die viel hat sich ungen gepfangn,  
Ihr wißt ja, daß Ihm nicht mehr fahll.

Nach Aaron und nach Moſis Thron  
Lief Gott ſein Volk das Land erben:  
Er ſiehet es durch Joſua:  
Er laß auch ſich abglaube finden,  
Er ſiehet auch dieſemal überwinden,  
Er ſey als Vefiz und Stütz da!



Eräuer Gedichte über den frühzeitigen Hinsicht des  
Hoch Vöeligen Herrn Geheimlen Raths von Blumleben  
Herrn von den Herrn Hauptmänn. von Schöulenburg.  
Unter den mellewischen Regiment zu Hammeln.

Ihr seinen König, und Ihr Junken Lander Vöelche.  
So Werde Kaufmänn, auch Ihr Spüßelche Vöelche.  
Fahrt mit dem Leben Gott in seinen besten Jahren.  
Duldt den müßigen Verlust das mit jehet Wirksamkeiten.  
Könd man mit Eltsarn auf Erblasten verbleiben müßten  
Über Lörper selbst, und über Kaufmänn Lörper.  
Dolinn, wenn man selbst anstößt und das Leben.  
So demum Wir so die, Sonst nicht werden geben  
Was unvorsichtig ist, das heißt wohl erst Verloren,  
Ein Mann sein Lörper dem nicht selbst man gegeben  
Dese Werde Vöelche, Gott und Dein Geliebte Vöelche  
Wilt Lügheit, und Verstand was das Ihr Aufschreiben.  
Kraft und Geduldigkeit in allen Sachen üben.  
Das magt Ihr Vöelche von jehet man's Leben.

Die Arbeit ist zu diesem, dein Lob will anzuzeigen  
Und nicht jedes Lob, das besser ist zu schreiben.  
Weil können von dem Fall dem ohne Trauern / Proben  
Wen muß den ~~Wahl~~ den Vätern das Wohl des Großvaters  
Sich haben Wohl ist genug, es ist Erfüllung eines Kindes,  
Daher ist dem nicht selbst noch nicht recht übersehen  
Und hat sich in dem, zum Laute Jener Aengen  
Das große Wohl der in der Wunde erst geschlagen  
In dem in sich ein, ganz tristen Wirt der Grillen  
Denn behalt die glücklich die Hälfte ein / so stellen  
Dein Trost der kann allein, die Frauen der ein müden  
Und der größten Schmerz so großer Wagnis Leben



V. 3402

**Den**  
Hier in der Zeit zwar früh-verlohrnen,  
<sup>Dort aber</sup>  
In der Ewigkeit glücklich wiedergefundenen  
**Rosen = Schmuck /**

<sup>Wolte</sup>  
Ben dem  
**elichen Leichen-Begängniß**

Des **Wenland**  
und Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

**Solph Anton**

**Wvensleben,**

**Brittannischen und Chur-Sürstl.**  
**ig-Süneburgischen Hoch-Ausehnlichen**  
**Würdlichen**

**nden Staats-Rath /**

**er Hohen Stiffts-Kirche zu Magdeburg,**  
**auf Neugattersleben, Randau,**

**vahrer Hochachtung gegen das sämtliche**  
**liche Wvenslebische Haus,**

Mit geziemender Unterthänigkeit vorstellen  
**Dessen**

<sup>Unterthänigster Kuecht.</sup>  
**Johann Wilhelm Kerlmann.**

